

gedehnten Wasserspiegel hinziehen: Alle, selbst ohne daß sie sich's sagen, sind, wenn sie singen, von einem behaglichen Frieden durchwärmt, der sie auf Augenblicke mit ihrem rauhen Loos versöhnt.

Ich wünschte, unsere Sprachen, die bis zum Uebermaß abgeschliffen und schon ein wenig verweichlicht sind, holten sich aus der Volkssprache die Elemente neuer Kraft. Das Italienische, das von einem Hofe ausging, hat einmal deshalb la lingua cortigiana geheißen. Dasselbe ließe sich von den meisten anderen europäischen Sprachen sagen, die sich zu weit vom Volke entfernt haben. In dem sie sich der Regelmäßigkeit bestrebten, haben sie die Freiheit der Bewegung verloren, und trotz aller Bewunderung für ihre tadellose Haltung wünschten wir ihnen doch manchmal die minder correcte Ungebundenheit, die sie, näher ihrem Ursprunge, besaßen, zurück.

Dieses vornehme Wesen herrscht besonders in der französischen Sprache. Vor zwei Jahrhunderten nahm sie Ludwig XIV. mit sich nach Versailles, als sollte sie da in stolzer Zurückgezogenheit jede Berührung mit dem Volke von sich abwehren. In den Tagen der Revolution hat nun zwar das Volk den König nach Paris zurückgeführt; aber die vornehme Sprache Bossuet's und Racine's scheint es in Versailles gelassen zu haben.

Die ersten Dichter, deren Ruhm durch alle Zeiten strahlt, waren nichts, als die beredten Wortführer der Menge, als die Sänger der Wundersagen, die sich aller Orten der Volksgeist schuf. Das war es, was ihren Ruhm verbreitet und für die Ewigkeit gesichert hat. Als aber im Fortgange der Zeiten die weiterschreitende Bildung den Dichter vom Volke trennte und gewissermaßen seine Verwandtschaft mit ihm zerriß, da schilderte das Gedicht die individuellen Leidenschaften in gelehrter, gewandter, geschmückter Sprache, aber die erhabenen Weisen, in denen die ganze Menschheit ihre Schmerzen und Freuden, ihre Befürchtungen und ihre unsterblichen Hoffnungen zu besingen scheint, stimmte die Leier des Dichters nicht mehr an.

Man hat neuerdings viel Ruhmens von Gedichten gemacht, die von Arbeitern verfaßt waren. Mehr gefällige als einsichtige öffentliche Lobeserhebungen haben die jungen Dichter zu weiteren

Erzeugnissen angeregt. Aber all' dieses Preisen mittelmäßiger Sachen war recht unüberlegt, ja sogar schädlich. Es kann ein grausamer Leichtsinne genannt werden, daß man so eilig dabei war, jenen unbefangenen Naturkindern unser krankhaftes Haschen nach Zeitungsruhm einzupfropfen. Uebrigens hätte auch eine geringe Ueberlegung hingereicht, zu zeigen, daß Arbeiter, die heute fähig sind, grammatisch richtig zu schreiben, hierdurch eben zur wahren Poesie untauglich werden. Auf dem halben Wege einer frischen, oberflächlichen Gelehrsamkeit, entzückt und ein wenig betäubt von Lauten, die sie zum ersten Male vernehmen, haben sie, wie die Kinder, eine merkwürdige Fähigkeit, sich Alles, was sie hören, zu merken, ohne es doch recht in sich aufzunehmen. Sie ahmen nach, sie reproduciren und sind dabei der vollen Ueberzeugung, zu erfinden. Und man hat die Beispiele, daß ihr noch wenig geübter Geschmack nicht immer die besten Muster zu wählen verstand. Es soll damit nicht gesagt werden, daß ein Arbeiter nicht ein großer Dichter sein könne, sondern nur, daß es unklug ist, Talente an das helle Tageslicht zu ziehen, die, blieben sie im Schatten ihres Hauses, eine Freude ihrer Familie wären, aber, durch eine vorcilige Oeffentlichkeit abgenutzt, ihren Angehörigen nur zu leicht Gelegenheit zur Unruhe, Unbehaglichkeit und Klage geben.

Es ist ein großer Irrthum, gerade vom Volke die Pflege der Künste zu erwarten. Das Volk ist nicht die Blüthe des Menschengeschlechts und wird es niemals werden. Es ist seine edle Wurzel, die unablässig thätig ist, aus den Tiefen der Erde den Nahrungsaft zu saugen und ihn emporzuschicken zu den zarten Blumen, deren bunte Blätter die Sonne färbt, deren köstlichen Duft der Zephyr in die Ferne trägt.

Daniel Stern.

### Aus dem Leben meines Vaters

von

Bogumil Goltz.

Es ist eine falsche, wenigstens eine einseitige Theorie, welche überall nur Harmonie, Versöhnung